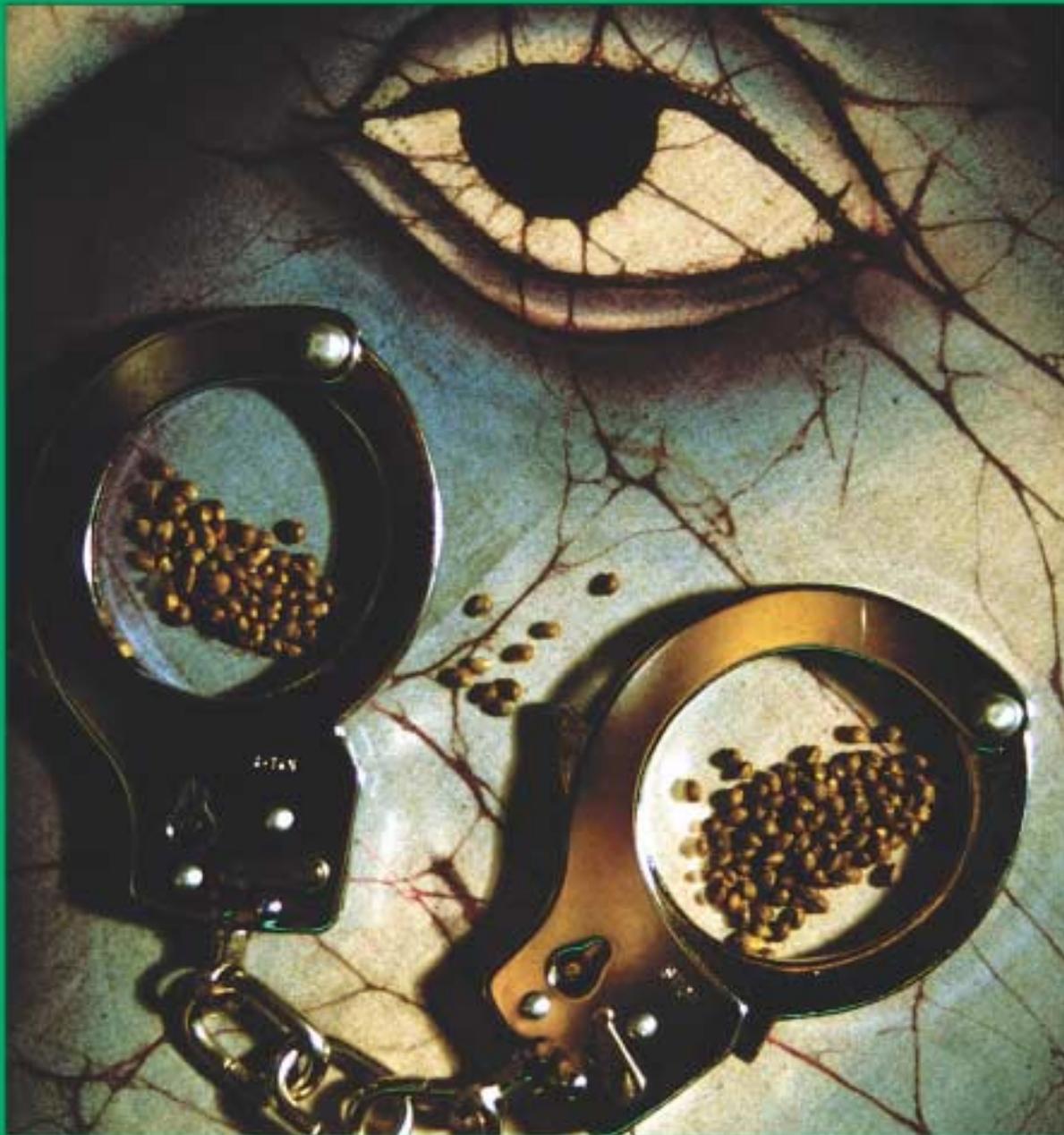


SWISS

HEMP TIMES



www.hemptimes.ch



(K)Ein Ende der Repression



hemp news:
Schweizweite Razzien

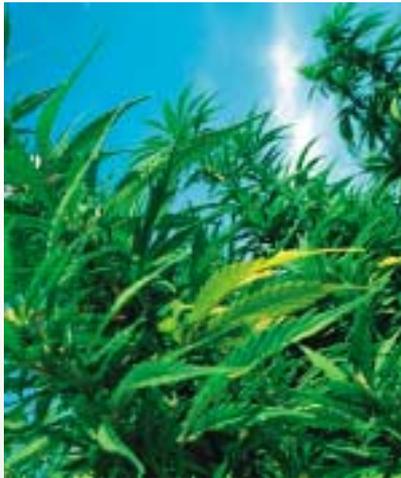


hemp history:
Henry's Hanfbogen



growing:
Stecklinge zum Zweiten

Kommt Al Capone zu Besuch?



hemp news

Schweiz: Wieder Razzien gegen Hanfbetriebe **4**

Ausland: Kanadas Senat für Cannabis-Legalisierung **5**

comics

Neulich im Hanfbüro: Das Comic über und mit der Schweizer Hanfszene **7**

legalize it

Neues aus der CSC/SHK: Das Reglement ist in Kraft **8**

(K)Ein Joint mit... Jakob Huber: Im Gespräch mit dem Geschäftsführer des Contact Netz **10**

hemp history

Henry's Hanfbogen: Was nicht im Geschichtsbuch steht **14**

growing

Stecklinge selber schneiden: Erfahrungsbericht, Teil 2 **16**

hemp game

Das Kreuzworträtsel: Sorgt stets legal für rauchende Köpfe **21**

der report

Zu Besuch im Hanfmuseum: Hanfiges von A bis Z **22**

cannaisseurs

Terror gegen Hanfsamen: Die spontane Fotogalerie **26**

hanf scene

Tinu Heiniger live: Ein Konzert an der «chanvre expo» **29**

Aufsteller & Ablöscher; Aus der Luft gegriffen; Die lustige Hanfmontage **33**

spirits of nature

Die vollkommene Welt: Teil 10 der besinnlich-spirituellen Geschichte **35**

libertez rappaz

Der Alpen-Gandhi: Bernard Rappaz im Portrait, Teil 1 **37**

hanf inteam

Interviews mit MitarbeiterInnen aus Betrieben der Schweizer Hanfbranche **38**

dr. hanf

Lotti's Briefkasten: Erfahrungen und Ansichten zu Hanf als Heilmittel **41**

culinarium

Politische Lebensmittel: Kultur und Un-Kultur des Genusses **43**

hemp events

Hemp Aid: Eine kleine Rückschau; Events-Agenda **45**

die letzte

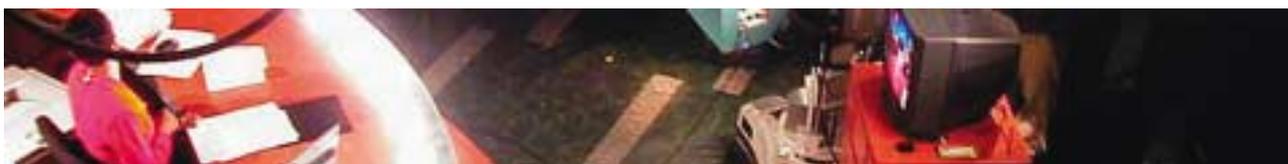
Swiss Hemp Times: In eigener Sache; Impressum **46**



Die Schlagzeilen klangen nicht eben gut: «Basel – das Hanf-Chicago»? Sicher besteht Handlungsbedarf, wenn sich in der Hanfszene Entführung, Nötigung und Gewalt breit machen. Aber es gibt auch die andere Hanfbranche: Etliche Läden halten sich an klare «Spielregeln» wie Altersgrenze 18 und kein Import/Export, so wie es das Reglement der Schweizer Hanf-Koordination SHK formuliert. Einige Hanfläden gehen noch einen Schritt weiter und kooperieren mit Beratungsstellen, damit die VerkäuferInnen auf Prävention geschult und die Kundschaft entsprechend informiert werden kann. Diese Bemühungen gehören honoriert! Es ist sicher keine Lösung, nun wieder grossflächig Hanfläden zu schliessen mit der Begründung, die würden wegen der grossen Umsätze sowieso früher oder später «mafiose Strukturen» aufweisen. Werden Hanfverkauf und -konsum in der Schweiz abnehmen, wenn es keine Hanfläden mehr gibt? Wohl kaum, denn das Volk mag Hanf. Nein, die Geschäfte werden sich verlagern auf private oder versteckte Zweige und das organisierte Verbrechen wird nicht schwinden; im Gegenteil. Wie vor zehn Jahren, wäre Hanf nunmehr auf der Gasse erhältlich und verworren mit harten Drogen. Für Fachleute wie den Geschäftsführer der Beratungsstelle Contact Netz wäre dies ein äusserst «negativer Zustand», wie ihr im Interview ab Seite 10 lesen könnt. Es geht auch anders: Wissen ist Macht – Macht was draus...! ■

Im Namen der Redaktion wünsche ich Euch viel Freude mit der «Swiss Hemp Times» und danke für Euer Interesse!

Willi Blaser, Chefredaktor



News Schweiz & Welt

hanfarchiv/Redaktion

Die hanfigen Nachrichten der vergangenen drei Monate schweiz- und weltweit. Im Internet sind die News unter www.hemptimes.ch und www.hanfarchiv.ch zu finden.

Juli

Schweizweite Razzien gegen Hanfbetriebe

Zahllose Razzien erschütterten wieder einmal die Hanfsbranche. In Zürich, Basel, Bern, Biel und Freiburg marschierten die Freunde und Helfer los; mit gefüllten Säcken kehrten



Hanfblüten: Sein oder nicht sein...?

sie von Läden und Feldern zurück. Die acht Freiburger Betriebe schlossen daraufhin ihre Tore, ebenso taten dies drei Hanfläden in der Stadt Bern. Auch in Basel, wo teilweise schwerkriminelle Elemente im Hanfhandel mitmischen (Entführung eines Hanfladenbesitzers...), waren die Polizeitruppen des eigentlich sehr liberal eingestellten Polizeidirektors unterwegs. In Zürich musste die Firma herbaria erneut eine Razzia erdulden, obwohl sie ein halbes Jahr vorher von der Polizei eine Einstellungsverfügung erhalten hatte. In Folge musste der renommierte Betrieb, dessen Geschäftsleitung SHK-Vizepräsidentin Tünde Kovacs und Swiss Hemp Times-Reporter

Hannes Lüthi angehören, seine Türen schliessen. Als Reaktion auf die Razzien wurden in Bern und Zürich Unterschriftensammlungen lanciert, die von der Justiz einen verhältnismässigen Umgang mit den Hanfläden fordern.

Juli II

Den Berner Hanfläden droht das Aus

Der Berner Regierungsstatthalter Alec von Graffenried verkündete in den Medien, dass er aufgrund des Wildwuchses jeden Monat Kontrollen in den Hanfläden durchführen werde und es sein Ziel sei, «die Hanfläden in der Stadt zu schliessen». Mittlerweile gäbe es in der Hauptstadt rund 20 Geschäfte, die «Marihuana» verkaufen; die Dunkelziffer sei mindestens nochmals so gross. Es seien drei Gründe, die sein Eingreifen nötig machen: Erstens werde regelmässig Cannabis an Minderjährige verkauft, zweitens mache sich ein «Hanftourismus» aus der Westschweiz und dem benachbarten Ausland breit und drittens sei ein Abdriften der Hanfszene in die organisierte Kriminalität zu verhindern, wie dies in Basel und Zürich gerüchteweise schon passiere. Allerdings räumte der Regierungsstatthalter ein, dass er sich auch durch vermehrte Kontrollen keine Illusionen mache: Solange die Repression herrsche, könne man die Begleiterscheinungen des Handels nicht aus der Welt schaffen. «Deshalb bin ich im Grunde für die Liberalisierung der Cannabisprodukte», so von Graffenried. Verkehrte Welt...

August

Stadtberner Hanfläden gründen IGHSB

Als Reaktion auf die Razzien und Schliessungen organisierten sich ein halbes Dutzend Berner Hanfgeschäfte zur «Interessengemeinschaft Hanfläden Stadt Bern» (IGHSB). Alle Mitglieder der IG halten sich an das verbindliche Reglement, welches auf demjenigen der Schweizer Hanf-Koordination SHK beruht und spezifisch auf die Bedürfnisse der Berner Behörden zugeschnitten ist. Die IGHSB sieht sich als Prototyp: Werden die Anstrengungen in Sachen Prävention (Zusammenarbeit mit «contact», siehe S. 10/11), Verkauf (Altersgrenze 18, kein Import/Export) und Selbstkontrolle (unabhängige Hanfkontrollstelle) von den Behörden honoriert, könnten sie baldmöglichst unter dem Dach der SHK auf sämtliche Gebiete der Schweiz übertragen, resp. angepasst werden.

September

Verwaltungsgericht: Regierungsstatthalter zurückgepfiffen

Die Regierungsstatthalter sind nicht zuständig für die Schliessung von Hanfläden, befand das Berner Verwaltungsgericht anfangs September und zog damit einen Schlussstrich unter die Razzien und Schliessungen, welche der Regierungsstatthalter in Bern angeordnet hatte. Dieser bezeichnete sich in den Medien als enttäuscht, da er sich als zuständig er-



achtet habe, zugleich aber auch erleichtert, dass er damit diese «leidige Angelegenheit» los sei. Von Graffenried: «Lustig fand ich das Thema ja wirklich nicht». Das Verwaltungsgericht stützte sich in seinem Urteil auf das Faktum, dass der Regierungstatthalter für sein Handeln von der



Sogenannte «Notfallklausel» erlaubt exekutive Handlungen, aber nur bei «unvorhergesehenen Notfällen», was bei der Hanfladenproblematik nicht der Fall sei. Unbeeindruckt vom Urteil des Verwaltungsgerichtes zeigte sich der Berner Poli-

zeidirektor Kurt Wasserfallen. Er gab in der Presse bekannt, dass er solange, bis ein neues Gesetz in Kraft sei, das geltende Betäubungsmittelgesetz durchsetzen werde, und dieses verbiete den Handel mit Cannabis. Wasserfallen liess seinen Worten sogleich Taten folgen und verfügte weitere Razzien in der Stadt Bern. So traf es auch das «Growland», ältestes Hanflädli der Schweiz, welches nun kurz nach seinem neunten Geburtstag plötzlich vor dem Aus steht.

September



Kanada: Ausschuss für Cannabis-Legalisierung

Der von Kanadas Senat eingesetzte Sonderausschuss zu illegalen Drogen empfahl am 4. September einstimmig, dass die Regierung den Cannabiskonsum legalisieren und Cannabis ähnlich reguliert wie Alkohol verkaufen solle. «Im Wesentlichen empfiehlt der Ausschuss, dass Marihuana von jetzt an legalisiert werden und für einen eingeschränkten Konsum

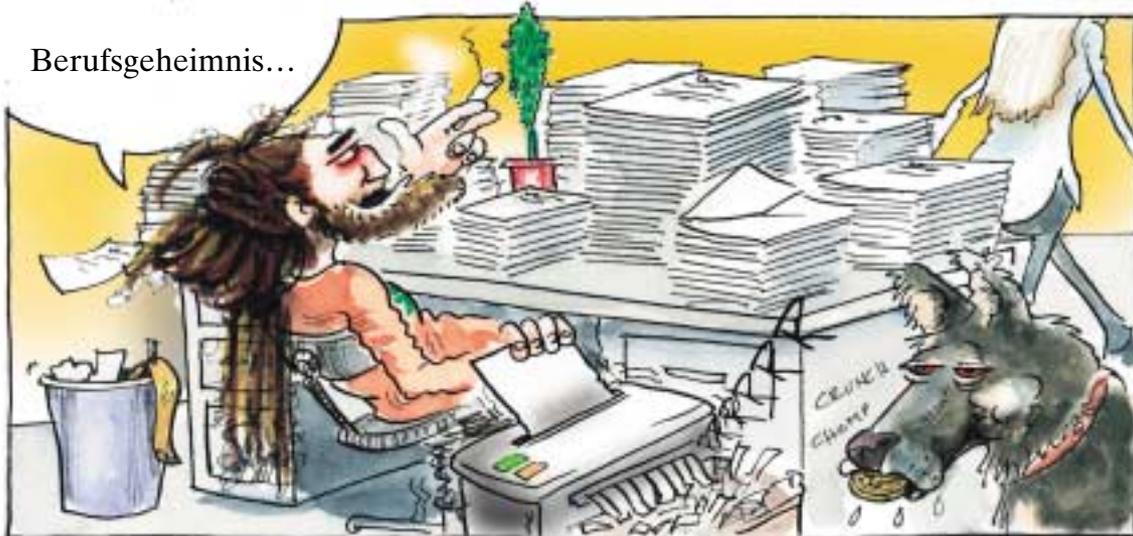
verfügbar sein soll, so dass Kanadier wählen können, ob sie es konsumieren wollen oder nicht,» erklärte der Ausschussvorsitzende Senator Pierre Claude Nolin. «In einer freien Gesellschaft wie der unseren bleibt es jeder Person überlassen, ob sie Cannabis verwenden will oder nicht. Wir wollen zu diesen Konsum nicht mehr ermutigen als zum Konsum von Alkohol,» fügte er hinzu. Der Ausschuss folgte in einem 600-seitigen Bericht, dass Cannabis keine sogenannte Einstiegsdroge und tatsächlich weniger gefährlich als Alkohol sei. Im Bericht heisst es, dass das «Verbot von Cannabis die Gesundheit und das Wohlbefinden der Kanadier wesentlich mehr gefährdet als die Substanz selbst.» Hinsichtlich des medizinischen Nutzens stellte der Ausschuss fest, dass es «klare, wenn auch nicht endgültige Hinweise auf einen therapeutischen Nutzen von Marihuana bei den folgenden Zuständen gibt: Schmerzlinderung bei chronischen Schmerzen, Antispastik bei multipler Sklerose, Antikonvulsion bei Epilepsie, Brechreizhemmung bei Chemotherapie und Appetitanregung bei Kachexie (Abmagerung).» ■

Quelle: IACM-News (Internationale Arbeitsgemeinschaft Cannabis als Medizin e.V.)



Neulich im Hanfbüro...

Ivan Artucovich





Neues aus der CSC / SHK

Schweizer Hanf-Koordination

Seit dem 1. September ist das verbindliche Reglement der schweizer hanf koordination in Kraft. Die SHK-Sektionen richten Hanfkontrollstellen mit internen und externen Fachpersonen ein, welche über die Einhaltung des Reglementes wachen und allfällige Anzeigen überprüfen.

Das Reglement

In einer Pressemitteilung anfangs September hat die Schweizer Hanf-Koordination SHK/CSC offiziell die Inkraftsetzung eines verbindlichen Reglements bekannt gegeben. Das Reglement beinhaltet im wesentlichen ein Verkaufsverbot von Can-

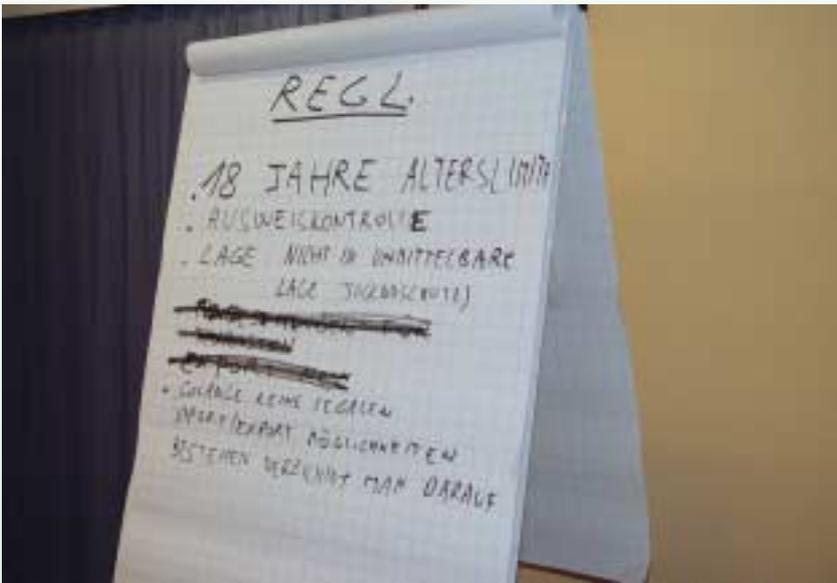
nabisprodukten an minderjährige Personen, untersagt sind Import, resp. Export von Cannabisprodukten und es gilt ein striktes Verkaufsverbot für andere Betäubungsmittel. Ausserdem muss das Mitglied gewährleisten, dass die öffentliche Ordnung in seiner Nähe nicht gestört

wird, es darf keine Werbung für psycho-aktive Cannabisprodukte gemacht werden und die Führung des Betriebes hat unternehmerischen und kaufmännischen Grundsätzen zu entsprechen.

Rückwirkend per 1. September haben sich alle SHK-Mitglieder an das Verbandsreglement zu halten, andernfalls müssen sie mit Sanktionen rechnen. Bei wiederholter oder schwerwiegender Verfehlung wird das Mitglied aus dem Verband ausgeschlossen. Die Kontrolle der Mitglieder-Betriebe erfolgt durch die Kantonssektionen der SHK, welche dafür eine Hanfkontrollstelle unterhalten. Die Mitglieder der Hanfkontrollstellen setzen sich zusammen aus Fachpersonen inner- und ausserhalb der SHK.

Und so funktioniert's

Der Bevölkerung, den Drogenberatungsstellen, den Behörden und den Verbandsmitgliedern steht ein Anzeigeformular im Sekretariat der SHK Schweiz oder unter der Internetseite www.hanf-koordination.ch zur Verfügung. Die zuständige Hanf-



Rohfassung: Erste Inhalte für ein SHK-Reglement wurden letzten April an der Hanftagung in Giswil erarbeitet

Zentralsekretariat:

SHK/CSC
Monbijoustrasse 17
3011 Bern

Sektionen der SHK/CSC:

Sektion SHK BE
Peter «Monkey» Zysset
Herrengasse 30
3011 Bern

Sektion SHK BL
Markus Kaufmann
Mühlegasse 3
4410 Liestal

Sektion SHK BS
Erik Vischer
Kellergässli 7
4051 Basel

Sektion SHK VS
Maggie Loretan
Untere Maressen 14
3954 Leukerbad

Sektion SHK ZH
Daniel Carbone
Brunnenstrasse 1
8610 Uster



kontrollstelle prüft die Anzeige und kontrolliert das beschuldigte Mitglied vor Ort. Die Anzeigen werden selbstverständlich vertraulich behandelt, allerdings reagieren die Kontrollstellen nicht auf anonyme Anzeigen, denn eine Petz- und letztendlich Gestapo-Mentalität ist überhaupt nicht der Sinn dieser Sache. Mit dieser Selbstregulierungsmassnahme will die Hanfbranche ihr Verantwortungsbewusstsein unter Beweis stellen.

In der Übergangsphase bis zum Inkrafttreten des neuen Betäubungsmittelgesetzes (BetmG) sollen das verbandsinterne Reglement einerseits einen transparenten, geregelten Handel mit Hanf und andererseits die – lang ersehnte – Rechtssicherheit für die SHK-Mitglieder schaffen. Die Branche hofft, dass damit endlich die willkürliche Repressionspolitik der Justizbehörden ein Ende hat, denn wie die Erfahrung leider zeigt, öffnet diese nur dem Schwarzmarkt Tür und Tor. Mit dem vorliegenden Reglement ist sicher ein wichtiger Schritt in Richtung Vernunft und Glaubwürdigkeit getan. ■



Werben fürs Reglement: Die SHK-Vizepräsidentin Tünde Kovacs an einer Mitgliederversammlung, links Präsident François Reusser

*Sektion SHK GE
Fabien Piccand
21, Bd St. Georges
1205 Genève*

*Sektion SHK GR
Hanf-Peter Luzi
Postfach 16
7050 Arosa*

*Sektion SHK LU
Hugo Schöni
Postfach 131
6102 Malers*

*Sektion SHK TI
Andreas Arnold
Via Massagno 34
6900 Lugano*

Mr. M: News frisch vom Feld

Eine Geschichte begeben auf echten Halbwarheiten

Es geht gegen Mitternacht zu an jenem einsamen, friedlichen Ort, tief in den Schweizer Alpen. Friedlich? Da! Was war das? Ein UFO (Unidentifiziertes Feldschleicher-Objekt) nähert sich von Osten der Sicherheitszone. Unwissend, dass es bereits von den technisch überlegenen Infrarot-Sensor-Ultraschall-Abwehreinheiten geortet wurde. Rasch bezieht die Verteidigung Stellung am strategisch wichtigen Brückenkopf. Nichts ahnend, nähert sich das UFO und als es die Brücke passieren will, gehen die Scheinwerfer der Bewacher an. Das UFO – sichtlich überrumpelt – zieht sich augenblicklich in grösstmöglicher Ordnung zurück. Somit wäre das primäre Ziel, das Betreten der Zone X zu verhindern, erfüllt und es wird auf einen Ausfall verzichtet.

So kehrt wieder trügerische Ruhe ein in jenem friedlichen, einsamen Tal. Einsam? Keineswegs: Nur eine Stunde später heisst es Übung wiederholen. Weitere UFOs versuchen, das Zielobjekt zu stürmen. Jedoch ohne Erfolg; das Verteidigungs-Dispositiv ist perfekt, es gibt kein Durchkommen.

«Was macht ein Bericht über einen WK (Militärischer Wiederholungskurs) in der Swiss Hemp Times?», fragt Ihr euch sicher, liebe LeserInnen, oder ist dies Schleichwerbung für eine Bewachungsfirma? Geht es um die eskalierende Lage im Nahen Osten oder sind Nato-Übungen im Bush, äh... Busch? Wollen wir das Geheimnis lüften: Es liegt vor der Haustür. Die Hanffelder in der Schweiz stehen kurz vor der Ernte. Es sind heutzutage weniger die Behörden, die in den Krieg ziehen, sondern der Feind kommt aus den eigenen Reihen! Hanfklauer schämt euch! Oder ist dies eine Folge der wachsenden Armut in der Schweiz? Wir werden diese Problematik mit Argusaugen für euch weiterverfolgen. ■

*Mr. M,
Geheimagent im Auftrage Ihrer
Majestät Queen Cannabis*

(K)Ein Joint mit...

Willi Blaser

Als Reaktion auf die Razzien in Bern haben sich mehrere Hanfläden zur Interessengemeinschaft Hanfläden Bern (IGHSB) zusammengefasst und begonnen, ein verschärftes Reglement umzusetzen. In Sachen Prävention arbeiten die Berner mit den Suchtberatungsstellen des Contact Netz zusammen, dessen Chef uns über den aktuellen Stand der Dinge orientiert.



Herr Huber, was ist Ihr erster Eindruck nach einem Monat Zusammenarbeit mit der Hanfbranche?

Die Zusammenarbeit in dieser Form ist neu. Die Gespräche und Vereinbarungen sind schnell und unbürokratisch zustande gekommen. Ich hoffe natürlich, dass dies eine verbindliche, nachhaltige Zusammenarbeit ist und dass die Bedingungen von den beteiligten Hanfläden auch gelebt werden.

Mitte August berichteten diverse Zeitungen über die Gespräche zwischen Contact Netz und der IGHSB. Wie erlebten Sie das Echo darauf?

Erstens haben uns Hanfläden angerufen, die gerne mitmachen möchten, zweitens hatten wir Zustimmung von Bürgerinnen und Bürgern und drittens auch ein positives Echo aus dem institutionellen Bereich, sprich von Behörden, Beratungsstellen und Vereinigungen auf unsere Präventionsbemühungen. Grundsätzlich finden es die meisten gut, dass man das Thema Hanfverkauf auf diese Weise aktiv und kontrolliert an die Hand nimmt. Allerdings tauchen auch Fragen und Bedenken auf, ob es unter

den jetzigen gesetzlichen Voraussetzungen möglich ist, eine Prävention in Hanfläden umzusetzen, die sich am Jugendschutz orientiert und den kontrollierten, transparenten Verkauf über Hanfläden als Alternative zum Gassendeal oder der freien Hanfläden-Marktwirtschaft etabliert oder das Ganze nur ein Flop sein wird. Deshalb interessiert uns vor allem die Verbindlichkeit und die Nachhaltigkeit bei dieser Zusammenarbeit.

Das Contact hat bereits begonnen, Schulungskurse für das Verkaufspersonal einiger Hanfläden durchzuführen. Wo hatten Sie bereits Schulungen?

Bisher nur in Bern, da kamen 15 Verkaufspersonen an einen ersten Schultag. Dabei war deutlich zu erfahren, dass beim Personal der Hanfläden eine grosse Verunsicherung besteht. Es wurden viele Fragen zur strafrechtlichen Situation gestellt, und da kann das Contact Netz leider nichts beitragen. Denn rechtlich ist die Situation klar. Der Verkauf und Konsum von Drogenhanf ist immer noch verboten. Wir können höchstens sagen: Wenn ihr Duftsäckli verkauft, solltet ihr auf Prävention geschult sein, dann honoriert das vielleicht auch die Behörde mit weniger

Interventionen. Hier ist die Politik gefordert, bis zur Revision des Betäubungsmittelgesetzes Haltungen und Rahmenbedingungen zu formulieren, die den gegebenen Verhältnissen Rechnung tragen und den Konsumentenschutz und die öffentliche Sicherheit und Ordnung in den Vordergrund stellen. Im November wird in Bern der zweite Schultag stattfinden, in Biel und Thun sind die jeweiligen Contact Netz Stellen im Moment daran, Hanfläden und Termine für Schulungen zu organisieren.

Neben den Personalschulungen sieht das Reglement auch vor, dass bei allen Hanfverkaufsstellen Informationsmaterial des Contact Netz aufliegt. Sind noch weitere präventive Massnahmen geplant?

Auf unserem Pressecommuniqué haben wir klare Anforderungen an die Hanfläden definiert und nur bei Einhaltung dieser Bedingungen können wir hinter einer Zusammenarbeit stehen. Wir fordern die Einhaltung der 18-Jahre-Grenze, das Auflegen von Informationsmaterial, Warnhinweise auf den Duftsäcklein sowie die Schulung des Personals in Präventionskursen, um minderjährige KundInnen oder solche, die generell einen





...Jakob Huber, Geschäftsleiter Contact Netz

problematischen Konsum aufweisen, auf unsere Beratungsangebote hinzuweisen.. Wir empfehlen, nur an in der Schweiz wohnhafte Personen zu verkaufen und keine Werbung für und mit Hanfblüten zu machen. Ausserdem raten wir zu einer sauberen Buchhaltung und einer Mengenbeschränkung, sodass pro Tag und Kunde nur Cannabis für CHF 25.– verkauft wird.

Anfänglich hatte sich die Zusammenarbeit ja auf die Berner IGHSB und das dortige Contact beschränkt. In Zukunft könnte diese Zusammenarbeit als Modell auf die Regionalsektionen der Schweizer Hanf-Koordination schweizweit übertragen werden. Gibt es eigentlich Angebote des Contact Netz für die ganze Schweiz?

Nein, unsere Stellen sind nur im Kanton Bern tätig. Aber es gibt in den meisten Gebieten der Schweiz entsprechende Beratungsstellen, welche dieselben Präventionsmassnahmen wie das Contact Netz wahrnehmen können. Wenn sich nun irgendwo einige Läden organisieren und die erwähnten Vorgaben einhalten, gehe ich davon aus, dass die Suchtberatungsstellen kooperationsbereit sind. Wir vom Contact Netz werden erst einmal auf Ende Jahr unsere Erfahrungen auswerten und ein erstes Fazit aus der Zusammenarbeit ziehen.

Durch die Präventionsmassnahmen wollen die Hanfläden den Behörden ein positives Signal senden, zumal hofft man auch auf eine Rechtssicherheit, wenn die Auflagen des zu erwartenden revidierten Betäubungsmittelgesetzes bereits gelebt werden.. Wie ist Ihre Einschätzung zur juristisch-politischen Lage? Fakt ist, dass rein juristisch der Ver-

kauf und Konsum von Drogenhanf immer noch verboten ist. Fakt ist aber auch, dass der politische Wille besteht, den Hanfmarkt zu regulieren und das BetmG in nächster Zeit revidiert wird. Wir erachten es als unsere Aufgabe, in der Zwischenzeit eine Lösung zu finden, die mit den Bedürfnissen der Öffentlichkeit und der allgemeinen Gesundheit vertretbar ist. Wir möchten nicht, dass wieder die negativen Zustände wie früher auf der Gasse herrschen, als es noch keine Hanfläden gab. Sicher ist es vernünftiger, wenn mit der begonnenen Zusammenarbeit ein zukunftsweisendes Modell entsteht, welches einen vernünftigen, kontrollierten und reglementierten Umgang mit Cannabis und den Konsumentenschutz vereint. Unsere Hoffnung wäre schon, dass Politik und Justiz diese Arbeit honorieren und diejenigen Läden tolerieren, die Verantwortungsgefühl beweisen. Dies wäre für uns die Alternative gegenüber früheren Zuständen auf der Gasse und gegenüber der jetzigen unkontrollierten Situation.

Wie ist Ihre persönliche Meinung zu Cannabis?

Ich habe ein unverkrampftes Verhältnis zu Cannabis. Ich kenne einige gute und unbedenkliche Produkte aus Hanf. Ich weiss aber auch, dass Cannabis eine berauschend-be-täubende Wirkung hat und würde es des-

wegen weder verteufeln noch ver-harmlosen.

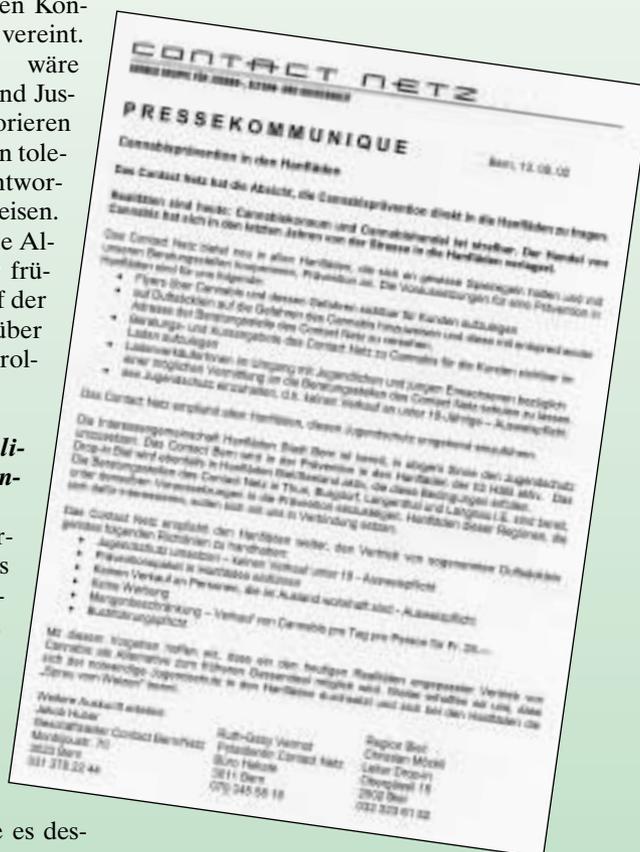
Haben sie schon einmal etwas in einem Hanfladen eingekauft?

Nein, ich war schon in Hanfläden, jedoch nicht zum Einkaufen. Ich habe aber schon von Freunden Hanfartikel geschenkt bekommen.

Haben Sie schon einmal Hanf konsumiert?

Anfangs der 70er Jahre habe ich mit Cannabis meine Erfahrungen gesammelt, aber nicht über längere Zeit. Es war eher experimentell und hat sich bald wieder verloren. ■

Herzlichen Dank für das Gespräch.





Henry's Hanfbogen

Willi Blaser

Im Mittelalter beherrschten die Langbogenschützen der englischen Könige die Schlachtfelder Europas. Kein noch so starkes Heer vermochte den britischen Pfeilen stand zu halten und auch die stolzesten Ritterscharen fielen durchbohrt vom Sattel. War es der Hanf, der die Pfeile der Langbogen derart beschleunigte und England seine militärische Übermacht ermöglichte?

England gegen Frankreich

Seit dem 11. Jahrhundert befanden sich die Königreiche England und Frankreich nahezu im Dauerkrieg. Um 1150 beherrschte Heinrich II. von England über die Hälfte der reichen fränkischen Gebiete; dieses englisch-französische Imperium wurde «Angevinisches Reich» genannt. Im Kampf um diese Territorien lieferten sich die beiden jungen Grossmächte, die einige Generationen vorher noch Schulter an Schulter in «Kreuzzügen» den Orient heimgesucht hatten, gar den sogenannten «Hundertjährigen Krieg» (1339 –

1453). Lange Zeit hatten die Engländer auf den wüsten Schlachtfeldern die Nase vorn und es gelang auch den wackersten, in grausigen Gemetzeln kampferprobten fränkischen Ritters nicht, die britischen Heere aufzuhalten. So besiegten 1415 bei der Schlacht von Agincourt 6000 englische Fusssoldaten sage und schreibe 15'000 berittene Franzosen, was bei den Franzosen leichte Panik auslöste. Die Strategen waren mit ihrem Kriegslatein am Ende und stellten sich immer wieder dieselbe Frage: Wie konnte das passieren? Das tödliche Geheimnis der Engländer

bestand in ihren Langbogen, deren extrem reissfeste Bespannung ein Zuggewicht von 80 Kilogramm und eine Beschleunigung der Pfeile auf 200 km/h ermöglichten – Eine für das Mittelalter geradezu unglaubliche Hochgeschwindigkeitswaffe, die auch die stärkste Rüstung durchbohrte. Mit solch präzisen Distanzwaffen holten die Briten die französischen Ritter aus den Sätteln, noch bevor diese in Stichweite kommen konnten.

Die Langbogen

Wahrscheinlich kamen die mannshohen Bogen im Frühmittelalter mit den normannischen Wikingern auf die britischen Inseln. Die Normannen unterwarfen 1066 die heimischen Angelsachsen und vermischten sich zur englischen Nation. Nach der blutigen Eroberung des Herzogtums Wales durch die Engländer wurden die walisischen Langbogenschützen der englischen Armee angegliedert und ausgebaut. Unter König Henry II. wurde im Jahre 1280 ein Gesetz erlassen, dass jeder wehrfähige Mann mindestens drei Stunden im Monat mit dem Langbogen zu üben habe, andernfalls mit strengen Strafen zu rechnen sei. Perfektioniert wurden die Langbogen durch eine Bespannung aus nahezu unzerreissbarer Faser. Da es im Mittelalter noch keine Nylonschnur gab, kamen für diesen Zweck nur Langfasern aus Flachs oder Hanf in Frage, wobei der Hanf die robusteren Eigenschaften und dazu einen verhältnismässig anspruchslosen Anbau aufwies. Die hanfbespannten Langbogen bildeten über fünfhundert Jahre den schlagkräftigsten Kern der englischen Armee und erst das Aufkommen des Schiesspulvers setzte ihrer Ära ein Ende. Noch das





1545 gesunkene Flaggschiff «Mary Rose» des legendären wie grausamen Königs Henry VIII. war nicht nur mit Kanonen bestückt, sondern auch mit über 100 Langbogen.

Geheimwaffe Hanf

Englands Feinde erkannten alsbald die tödliche Wirkung von Langbogen und experimentierten mit eigenen Schützeneinheiten, allerdings nur mit mässigem Erfolg. Einerseits erreichten sie weder das technische noch das taktische Niveau der Engländer, andererseits fürchteten sich die adeligen Ritter selbst vor der Schlagkraft der eigenen Bogenschützen: Im Gegensatz zu den englischen Bürgern, waren die Fusssoldaten im mittelalterlichen Europa nämlich grösstenteils arme Bauern ohne Rechte und es bestand die Möglichkeit, dass sie sich mit einer zu starken Waffe in den Händen auch gegen ihre feudalen Herren wenden könnten. Aus diesem Grund wurden zum Beispiel die französischen Langbogenregimenter klein gehalten, infolgedessen erreichten sie aber auch nie eine mit ihren englischen Berufskollegen vergleichbare militärische Bedeutung. Als mit dem Übergang des Spätmittelalters in die Renaissance das Zeitalter der grossen Segelschiffe begann, ging die Verwendung des Hanfes als militärischer Rohstoff nahtlos weiter und gewann noch zusätzlich an Format: Es waren nun nicht mehr Tausende von Langbogen, die Hanfschnüre benötigten, sondern Tausende von grossen Fregatten, Kanonenbooten und Handelsschiffen. Tonnenweise verschlangen die hölzernen Riesen Tauwerk und Segel aus Cannabis. Damit war die aufstrebende Seemacht England auf Gedeih und Verderb dem Hanf ausgeliefert. ■





Stecklinge selber schneiden 2. Teil

Mr. K.C. & El Creador

In der vergangenen Ausgabe der «Swiss Hemp Times» haben wir darüber geschrieben wie man sich einen idealen Stecklingsraum einrichten sollte, beziehungsweise könnte. In diesem zweiten Teil unseres Berichtes wollen wir anschauen, was es nun alles noch braucht, um erfolgreich eigene Stecklinge zu schneiden.

Der richtige Ort

Bevor Du anfängst die Stecklinge zu schneiden, musst Du noch einige Sachen bereitstellen. Idealerweise kaufst Du dir in einer Gärtnerei ein kleines Salattreibhaus und einen kleinen Wasserzerstäuber, der einen möglichst feinen Sprühnebel produziert. Nimm Dir ein Japanmesser (Skalpell) mit einer sauberen, am besten neuen Klinge. Zum besseren und gleichmässigeren Bewurzeln der Stecklinge sind auf dem Markt verschiedene Wurzelhormone in Pulver- oder Geleeform erhältlich. Die meisten Stecklinge werden aber auch ohne Hormone recht gut Wurzeln schlagen. Jetzt brauchst Du noch etwas, wo Du deine Pflanzen hineinstecken kannst. Weil es bei Stecklingen

immer eine gewisse Ausfallrate gibt und schon die kleinste Unvorsicht zu einem Totalausfall führen kann, ist es empfehlenswert, dass Du Dir sogenannte Stecklingstrays kaufst. Die zwei verbreitetsten Formen solcher Trays sind erstens die Steinwolltampons, die sich in eine Form aus Styropor mit Löchern stecken lassen. Der Vorteil dieser Trays ist, dass der Steinwolltampons nicht bis auf den Boden kommt und dadurch eine sehr gute Durchlüftung garantiert. Leider muss man diese aber fast von Hand giessen, da das Eigengewicht zu klein ist um es mit Hilfe eines Ebbe/Flut-Tisches zu bewässern. Zweitens gibt es noch die sogenannten «Oasis Root Cubes», welche in einem Kunststofftray stecken. Der grosse

Vorteil dieser Trays ist sicher, dass die Oasis Blöcke mit dem Boden in Kontakt kommen. Durch ihre V-Form liegen sie trotzdem nicht grossflächig auf, wodurch das Faulen im Wurzelblock trotz der Kunststoffform nicht ein allzu grosses Problem darstellen sollte. Durch den Umstand, dass eben Oasis Cubes den Boden berühren, können wir unsere Stecklinge mit einem einfachen Ebbe/Flut-Tisch bewässern.

Stecklinge schneiden

Hast Du es zwischenzeitlich bereits geschafft, eine vitale Mutterpflanze zu züchten, von der Du jetzt Stecklinge schneiden kannst? Falls diese Pflanze noch nie geschnitten wurde, ist jetzt wahrscheinlich nur der





Haupttrieb soweit entwickelt, dass man daraus Stecklinge schneiden kann. Dafür wird durch das Beschneiden des Haupttriebes das Wachstum der Seitentriebe so stark gefördert, dass Du schon nach 2–3 Wochen auch von den Seitentrieben schneiden kannst. Um eine Serie gleichmässig wurzelnder und auch wachsender Stecklinge zu schneiden ist es wichtig, dass die besagten Pflanzenteile schon an der Mutterpflanze möglichst identisch und gesund aussehen. Nimm jetzt eine Mutterpflanze zur Hand und schneide ihr mit Hilfe des Skalpell eine Triebspitze von ungefähr 8–12 cm Länge ab. Schneide den Trieb mit einem sauberen feinen Schnitt direkt über einer Noide (Ast-Auswuchspunkt, «Verzweigung») ab. Damit die Schnittstelle des frisch geschnittenen Stecklings nicht austrocknet, muss sie nun sofort in Wasser oder Wurzelhormongele eingestellt werden. Die Stecklinge können so bis zu 2 Stun-

den eingestellt bleiben. Danach kannst Du sie in das von Dir ausgewählte Bewurzelungsmedium (Steinwolle, Oasis, ...) einsetzen. Es ist wichtig, dass Du diese Tampons vorher gut wässerst, idealerweise mit Wasser, welches einen PH-Wert von 5.5–5.7 aufweist. Stelle die Stecklinge danach in das Salatreibhaus und achte darauf, dass im Deckel ein paar Löcher vorhanden sind, damit deine Steckis nicht zu faulen beginnen. Stelle die Stecklinge nun unter Licht mit einem Zyklus von mindestens 18 Stunden Licht pro Tag. Eventuell hast Du dir spezielle Leuchtstoffröhren gekauft, dann achte darauf, dass der Abstand zwischen Pflanze und Lichtquelle ca. 10 cm beträgt. Wenn Du die Stecklinge unter derselben Lampe wie die Mutterpflanzen ziehen willst, empfiehlt es sich, das Treibhaus einfach neben den Mutterpflanzen auf den Boden zu stellen. Du kannst auch mit zunehmendem Alter der Stecklinge die Lichtinten-

sität erhöhen, damit diese am Schluss ohne viel Stress in die meist sehr stark ausgeleuchteten Growräume gestellt werden können.

Die ersten Tage

Frisch geschnittene Stecklinge sollten in den ersten 2–3 Tagen eine ziemlich konstante Luftfeuchtigkeit von etwa 90% erhalten. Deshalb brauchen wir auch ein Treibhaus. Dieses muss aber mindestens zwei Mal am Tag gut gelüftet werden, damit nicht Fäulnis oder Schimmel entsteht. In dieser Zeit empfehle ich, die Stecklinge nur mit Wasser zu gießen, dass einen PH-Wert von 5.5–5.7 aufweist. Ab dem zweiten Tag kannst Du beginnen, das Treibhaus etwas mehr zu öffnen und so die Luftfeuchtigkeit langsam bis ca. 60–70% zu senken. Die Temperatur muss aber konstant zwischen 22 und 25°C gehalten werden. Du solltest jetzt auch mit wurzelstimulierendem Dünger beginnen. Erhöhe dabei die Konzentration nur sehr langsam. Die ersten Stecklinge werden nach 4–5 Tagen zu wurzeln beginnen und nach ungefähr zehn Tagen sollten die meisten Stecklinge gewurzelt haben. Sobald die ersten Wurzeln zu sehen sind, kannst Du damit beginnen, die Stecklinge umzupflanzen und sie langsam an die Bedingungen in ihrem weiteren Pflanzenleben anzupassen. Wie und wo werden Luftfeuchtigkeit, Temperatur, Dünger, Beleuchtung und Pflanzmedium sein? Man merke sich: Je besser Aufzuchtort und Auswuchsort aufeinander abgestimmt sind, umso schneller werden die Pflanzen nach dem «Umtopfen» wieder gesund weiter wachsen. ■

Quellen: Kings Castle GmbH: Zuchthandbuch
Robert Connell Clarke: Hanf



Das Kreuzworträtsel

An dieser Stelle beglücken wir unsere LeserInnen wiederum mit einem etwas anspruchvolleren Schwedenrätsel inklusive Hanfwortschatz. Viel Spass!

Quatsch, Unsinn (engl.)	↘	↘	zweistimmiger Gesang	↘	'blaublütig'	Teil einer Extremität	↘	Fischöl	↘	Darbietung	Kreuzesinschrift	↘	Niederreißen	↘	Abgott	franz.: ihre, seine (Mz.)
engl.: Hanf von draussen	→			5				lat.: Hanf	→			14				
kant. Auto-Z.	→		arabischer Fürstentitel		weibliches Wildschwein	→			12		Kristallgestein		Abk.: Bände	→		
hochklettern	→					4		gerade jetzt		schweiz. Genossenschaft				2		
↖					leise Trauer		schweiz. Versicherungsanstalt					Mon-golen-dorf				Hinterlassen-schaft
Betäubungsmittelgesetz		Hunger		Vorname d. Schauspielers Lüönd	→			schweiz. Radio- & Fernsehges.	→				Wildwasser-rauschen		imagi-näres Land	
See im Kt. Obwalden	→					11			Inter-esse			schweiz. Rhein-zufluss	→			
Berg im Kanton Bern, Luzern	↘	Ekzem, Flechte		Mass des elektr. Widerstands	→		Wasserstau-anlage		schweiz. Musiker (DJ ...)	→				Initialen d. Autorin Blixen †	→	
↖			8	Südeuro-päer		schweiz. Komiker (Peach)							unsere Erde		Gebirgs-stock in Grau-bünden	
Initialen des Autors Eco	→			Kuh-laute	→			6	langes Priester-gewand		Stachel-insekt					
politi-sches Gemein-wesen	→				13	staaten-bildendes Insekt		Rohstoff für Hanf-Speiseöl	→			10		Jass-ausdruck		
Limmat-zufluss	→	3			Ort im Kanton Thurgau	→					Stink-tier		Gelände-vertiefung	→		
↖			Brief-und Paket-gut		Abk.: Ge-schäfts-leitung		schweiz. Volks-musik-Trio		9						franzö-sische Käseart	Gallert-stoff aus Algen
US-Parla-ments-entscheid		Wasser-stands-messer					CH-Hanf-bran-chen-verband		männ-licher franz. Artikel				Erlebniss-messe in Basel	→		
Hanf-unterneh-merin (Lotti)						franzö-sisches Gruss-wort								Abk. der Einheit Morgen	→	
↖					Binde-gewebe-fasern	→			7				Haupt-stadt West-Samoas	→		
art-gleiche Lebe-wesen		Wasser-stelle für Tiere								Can-nabis-Raucher (ugs.)			15		1	

1	2	3	4	5	6	7
---	---	---	---	---	---	---

8	9	10	11
---	---	----	----

12	13	14	15
----	----	----	----

Lösung auf Seite 46



Zu Besuch im Hanfmuseum

Marc Zingg

Hanfiges von A bis Z findet man und frau im Hanfmuseum im kleinen aargauischen Mellingen. In einem wunderschönen alten Riegelhaus hat Hanfliebhaberin Ruth Zwahlen dem Cannabis eine Bleibe gegeben und eine immense Sammlung angelegt mit Berichten, Produkten und Zubehör. Das «SHT» hat das Hanfmuseum besucht und sich ein wenig umgeschaut.

«Excusez,» frage ich einen Stadtarbeiter im orangen Overall, «wissen Sie, wo ich das Hanfmuseum finde an der Bruggerstrasse?» «Ja, zum Museum müssen Sie geradeaus und dann leicht links,» erhalte ich höflich zur Antwort. «Sie meinen aber schon das Hanfmuseum, nicht das normale?», frage ich nochmals nach. «Ah, das Hanfmuseum! Ja, da müssen sie auch geradeaus und dann leicht rechts, etwa das zehnte Haus auf der rechten Seite», erklärt mir der freundliche Arbeiter und weist mir noch mit der Hand die Richtung. Ich folge dem herzigen alten Mittelaltergässli und bald erspähe ich ein wunderschönes grosses Riegelhaus: Das ist die vertraute Fassade des Hanfmuseums, wie ich es bereits vom Flyer her kenne. Drinnen erwartet

mich Ruth Zwahlen, Herz und gute Seele des Hanfmuseums, die meinen Besuch aufgrund der Verspätung schon fast abgeschlossen hat. Nach einem ersten Rundgang sitzen wir gemütlich bei Hanftee und Hanfguezli bei Tische.

SHT: Warum und wann hast Du begonnen, Dich mit Hanf zu befassen?

Ruth Zwahlen: Unweit vom jetzigen Hanfmuseum hatte ich vor etwa sechs Jahren eine Brockestube. Eines Tages fragte mich ein Bauer, ob ich nicht drei Hanfprodukte in mein Angebot aufnehmen wolle: Hanf-Tee, -Bad und -Seife. Zu dieser Zeit begann der allgemeine Boom der Hanfprodukte: Durch meine drei Produkte «gwundrig» geworden, war ich sämtliche erhältlichen Hanfpro-

dukte selber am ausprobieren und dabei sammelten sich langsam Berge von Gläsern, Tuben und Dosen. Dazu kamen noch viele Produkte, die mittlerweile abgelaufen waren und nur noch Nostalgie und Präsentationswert hatten. Das war eigentlich der Anfang meines Sammelns.

Aus einigen Verpackungen sind schlussendlich Räume voll Material geworden?

Um 1997 standen die beiden gegensätzlichen Initiativen «DroLeg» und «Jugend ohne Drogen» zur Abstimmung an. Da wollte ich mitreden können und habe mich gründlich zu informieren begonnen. Ich dehnte meine Sammlerei auf Bücher, Zeitungsberichte und Zeitschriften aus und etwa ein halbes Jahr später mus-





ste ich wegen einer Hanf-Quittung erstmals zu einer polizeilichen Befragung. Die Unwissenheit der Leute über Hanf und die Vorurteile, denen ich durch meine Tätigkeit begegnet war, bestärkten mich in der Absicht, mich für diese Pflanze einzusetzen. Ich kannte persönlich an MS erkrankte Leute im Rollstuhl, die von den heilenden Kräften des Hanfes schwärmten, aber denen wurde und wird per Gesetz ihr wirksames Medikament vorenthalten. Mit meinen ganzen Kräften kämpfte ich gegen diese Ungerechtigkeit und wollte meine Informationen so vielen Leuten wie möglich zugänglich machen. Also gestaltete ich die Hanfsammlung in meiner Wohnung noch weiter und erwarb museumsreife Utensilien wie das Hanfspinnrad den Hanf-»Brächer«. Mit der Zeit lernte ich immer mehr Leute kennen, z. B. an den vielen Treffen der Schweizer Hanf-Koordination, und erhielt noch mehr Material. Irgendwann kam so-

gar der Zeitpunkt wo ich sagen musste: «Bitte, bringt mir nichts mehr!». Wer hätte das gedacht...

Dann hast du beschlossen, mit dem Hanfmuseum zu «zügeln»?

Anfang Juli diesen Jahres bot sich die einmalige Gelegenheit, dieses 500-jährige Haus zu erwerben. Ich wollte es in seiner alten Herzigkeit belassen, anstatt das es renoviert und dann teuer vermietet würde. Ausserdem wollte ich mich mehr denn je für Hanf-Aufklärung einsetzen, denn die Todesfälle in der Hanfbranche (Barbara und Fredi, siehe SHT 2), der Fall Rappaz und der lodernde Egoismus in der Hanfszene selbst gingen mir sehr tief. Ich konnte und wollte nicht aufhören, sondern sagte mir: «Jetzt erst recht.» Also kratzte ich mein ganzes Ersparnis zusammen und nahm eine Hypothek auf. So sitze ich heute zwar auf Schulden, aber dafür an einem wunderschönen, einmaligen Ort. Nun habe ich viel

mehr Platz für das Hanfmuseum und zuhause auch wieder etwas Freiraum.

Wie ist das Hanfmuseum geöffnet?

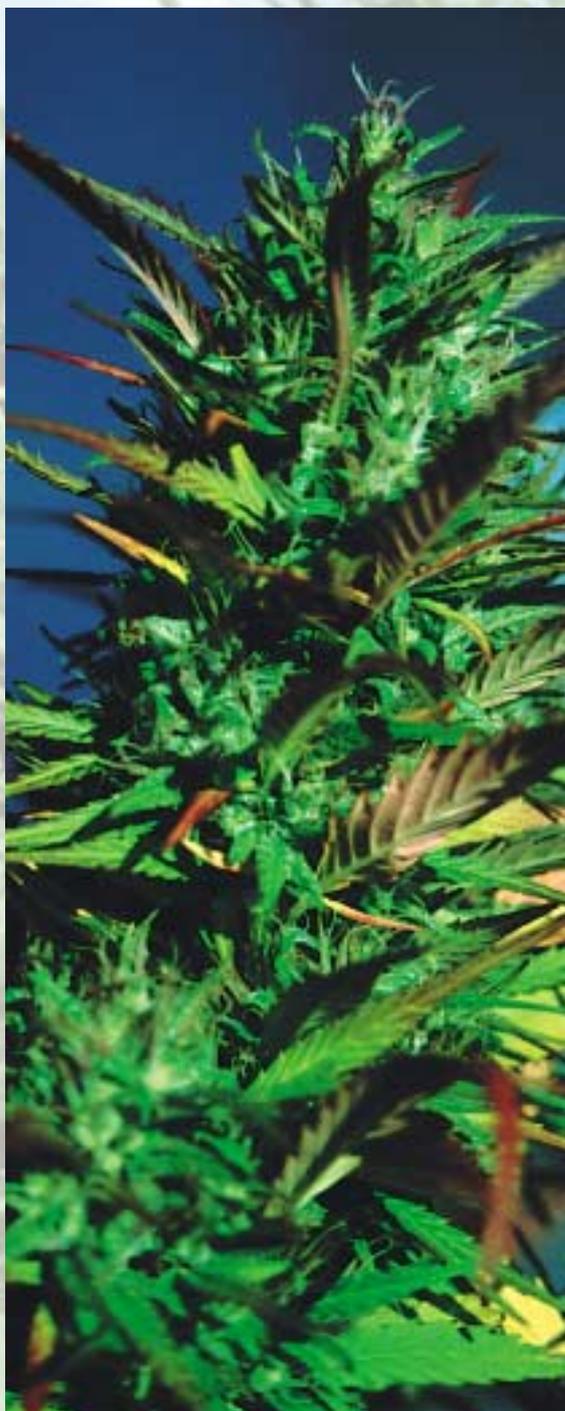
Grundsätzlich jeden Dienstag und Freitag von zwei bis fünf Uhr, aber nach Vereinbarung sind auch spezielle Besuche möglich und herzlich willkommen. Neben Privatpersonen ist das Museum sicher auch für Vereine, Schulklassen, Behörden, Politiker, Beratungsstellen, Ärzte, Journalisten oder Polizisten eine interessante Erfahrung und Informationsquelle. Zum Beispiel waren schon Leute vom Samariterverein und vom örtlichen Museum hier. ■

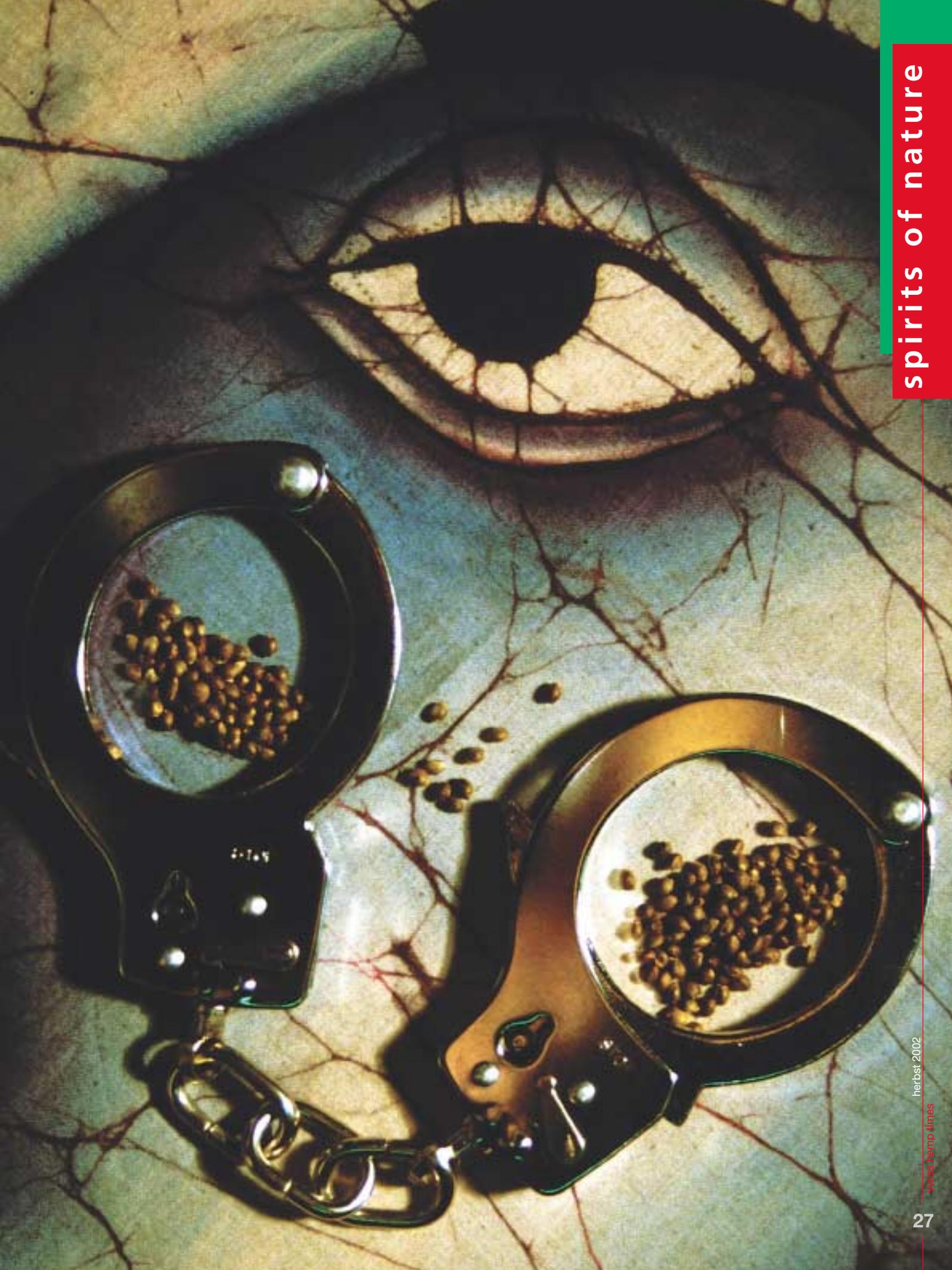
Liebe Ruth, hanfherzlichen Dank für Deine Gastfreundschaft; wir wünschen Dir alles Gute, viel Kraft und unzählige fruchtbare Momente mit Deinem Hanfmuseum im Dienste dieser edlen Sache.

Terror gegen Hanfsamen

Hannes Lüthi

Der Cannaisseur legt für diese Ausgabe eine kreative Denkpause ein, denn er musste die sinnlose Jagd gegen Hanfsamen und -Stecklinge von neuem am eigenen Leibe erfahren und ist entsprechend motiviert. Trotz Hausdurchsuchung und Beschlagnahmung sämtlicher kreativer Inspirationen, hat der unermüdliche Cannaisseur diese Fotogalerie arrangiert.







Tinu Heiniger an «chanvre expo»

Willi Blaser / Lotti Loosli

Die alternative Hanf-expo in Murten (siehe SHT 3) hatte vor einigen Wochen Polizeibesuch. Dies hinderte Organisator André Fürst aber nicht, gute Miene zum bösen Spiel zu machen und weitere Events zu organisieren. Neben Vorführungen und Referaten fand kürzlich auch ein Freikonzert mit dem Liedermacher Martin Heiniger statt.

Hanf und Heimatland

Der 22. September war ein eher trüber Sonntag mit spärlichen Aufhellungen; eigentlich ein typischer Tag um zuhause zu bleiben. Trotzdem durfte sich die «chanvre expo» in Prehl bei Murten an einem kleinen, aber feinen Publikum erfreuen, welches sich zum Konzert mit dem Berner Liedermacher Tinu Heiniger eingefunden hatte. Der Musiker präsentierte vor allem Lieder aus seinem neuen Programm «Heimatland!», aber natürlich fehlte auch älteres Material wie das beinahe legendäre «Oberhofe» nicht. Ganz alleine auf der Bühne, nur bewaffnet mit Gitarre und abwechselnd Klarinette spielend, zeigte sich Tinu in bester Spiel-laune und vermittelte die Präsenz einer ganzen Band. Fesselnd war auch das noch unvertonte und wie ein Gedicht vorgetragene «Lied für Matter», welches dem vor dreissig Jahren verstorbenen Mundart-Troubadour

Mani Matter gewidmet ist. Sogar ein kleiner Stromausfall konnte dem gefreuten Konzert keinen Abbruch tun – Heiniger funktioniert auch «unplugged»...

Heiniger und Eicher

Im Verlaufe seiner über 25-jährigen Musikerkarriere hat sich Tinu Heinigers Programm entwickelt und verfeinert. Schmetterte er früher mit Liedern wie «Unterhaltigsbrunz» offensichtlich gegen das Festgefahrene, so teilt er heute seine Botschaften, Geschichten und Denkanstösse eher feinfühlig mit, so zum Beispiel im urchigen poetisch-politischen «Zwärgeland» auf seiner neuen CD. Überhaupt nehmen Themen wie Emmental und Bauerntum von Album zu Album mehr Platz ein in Heinigers Lyrik, wie er selber feststellt: «Je älter ich werde, desto mehr be-fassen mich die Sujets, mit denen ich aufgewachsen bin.» Aufgenommen

und produziert hat Tinu sein jüngstes Werk grösstenteils zusammen mit Stephan Eicher in dessen Garage in Paris und dank dem Mitmachen des in Frankreich sehr prominenten «Monsieur Äischer» wird nun erstmals ein Heiniger-Album auch in Frankreich vertrieben.

Lob und Anerkennung

Nachdem er spontan in einer Textzeile das Wort «Bauern» zu «Hanfbauern» verwandelt hatte, konnte es sich der Liedermacher nicht verkneifen, einige Worte zur Situation in Sachen Cannabis und über die Sinnlosigkeit der anhaltenden Repression zu verlieren. Es sei immer noch auffallend, wie schnell viele Leute eine Abwehrhaltung einnehmen, wenn es ums Thema Hanf gehe, so Heiniger. Er betrachte das Engagement für den Hanf noch immer als Pionierarbeit und diese sei wohl noch lange nicht zuende. Lobende und anerken-





Leuchtender Himmel über dem Hanffeld der «chanvre expo»

nende Worte fand der Musiker speziell für die Brienzer Hanf-Unternehmerin Lotti Loosli, welche das Konzert gesponsert und damit erst möglich gemacht hatte. Auch das Publikum honorierte dies mit einem herzlichen Applaus. Und ein familiäres Detail am Rande: Der schreibende Redaktor war/ist «Göttikind» von Tinu, entsprechend herzlich war das Wiedersehen und die Freude an diesem Konzert.

Ende und Neuanfang

Ende Oktober wird Organisator André Fürst die «chanvre expo» mit einem Erntedankfest abschliessen – zumindest für dieses Jahr. Im Gegensatz zur «richtigen» Expo, welche nach der Demontage nur noch Erinnerung sein wird, soll die alternative Hanf-expo nämlich nächstes Jahr wieder aufblühen. Denn trotz Polizeibesuch und Versiegelung des schönen Hanfwarenhauses erwartet André Fürst nicht, dass ihm die Justiz dauerhaft einen Strich durch die Rechnung machen wird. «Wir schreiben wie wild Briefe an alle Ämter und Behörden», so Fürst. Eine Ein-

schränkung allerdings ist auch für ihn klar: «Eine wiederum 6-monatige Dauer der Ausstellung kann ich mir kaum vorstellen. Ich war jetzt ein halbes Jahr jeden Tag für dieses Projekt auf den Beinen, und dies zusätzlich zum normalen Betrieb. Das geht an die Substanz.» Fürst könnte sich vorstellen, die Ausstellung nächstes Jahr zwar in denselben Dimensionen, aber zeitlich komprimierter aufzuziehen und die Events in spezifische «Hanf-Wochen» aufzuteilen. Wir wünschen viel Kraft und hoffen auf gutes Gelingen im 2003! ■



Tinü Heiniger posiert mit Lotti Loosli

Fertig Hanflädeli?

Ausgerechnet gegen den ältesten Hanfladen der Schweiz richtete sich Ende September eine Razzia der Berner Polizei.

Seit dem «Besuch» der Beamten steht das «Growland» vor dem Aus: Die Hanfblüten wurden konfisziert, dem Verkaufspersonal wurde mit Haft



gedroht, falls es weiterhin Hanfblüten verkaufen sollte. Es wäre ein unschönes Ende für einen Hanfladen, der punkto Einrichtung und Produktvielfalt so viel getan und erreicht hat. Jüngst konnte das «Growland-Hanflädeli» noch seinen 9-jährigen Geburtstag feiern, nun ist die Zukunft ungewiss.

Natürlich ist das letzte Wort noch nicht gesprochen und Unkraut pflegt bekanntlich nicht zu vergehen. Vielleicht ist auch wieder das Verwaltungsgericht gefragt. Wir bleiben dran... ■



Aus der Luft gegriffen

Margot Steiner

*Wenn die Blätter fallen,
bedeutet dies nicht,
dass die Bäume sterben.*

*Ich bin nie dort,
wo ich sein möchte
und kann mir trotzdem
kaum einen Ort vorstellen,
wo ich lieber wäre.*



Aufsteller

Die Schweiz ist keine Bananen-Republik: Sie verfügt über Gerichte, die auch die Exekutive aufhalten können. So geschehen beim Berner Regierungsstatthalter, dessen Jagd auf die Hanfläden vom Verwaltungsgericht gestoppt wurde.



Ablöscher



Eigentlich wollte der Nationalrat als zweite Kammer in der Herbstsession auch über die Revision des Betäubungsmittelgesetzes debattieren. Aufgrund der Dringlichkeit anderer Geschäfte wurde dies allerdings auf die Frühlingssession verschoben...

Die lustige Hanfmontage



© 2002 Willi Blaser

■ Mit «Cannabis Teutonica» hoffnungslos zugehörnt, liess sich Mussolini zum Kriegseintritt überreden...

Die vollkommene Welt

Patrick Michael Hunziker

Eine Geschichte zur Besinnung in der Zeit des Erwachens Teil 10

«Dies ist der Weg, der den Sturm deiner Sehnsucht in deinem Herzen besänftigen und die Wasser deiner Seele ruhig und klar werden lassen wird. Er führt dich auf den Gipfel des Berges der Erkenntnis und wird dir die Augen öffnen über das, was dir noch verborgen blieb. Doch bedenke immer, dass schon alleine der Weg das Ziel ist! Das angestrebte Ziel selbst hält bereits ein weiteres Ziel in sich verborgen, einen weiteren Weg, den es zu beschreiten gilt. Es sind die Erfahrungen, die wir mit klarem Bewusstsein erleben und aus denen die Weisheiten und die Erkenntnisse sprissen, welche uns zur Vollkommenheit führen.» prophezeite ihm Grundal und erklärte weiter:

«Sei achtsam auf deinem Weg und höre stets auf die Stimme in deinem Herzen. Sie berät dich sorgsam und wird dir immer die Wahrheiten und den tieferen Sinn über den Moment verraten. Sie verleiht dir den tiefen Glauben an dich selbst und wird dich niemals alleine lassen, auch wenn du dich durch unwirkliche Gedanken und Vorstellungen in deinem Kopf von ihr abwendest. Erinnerung dich einfach an sie und horche auf, schon wird sie dich lieblich nähren und jederzeit beratend zur Seite stehen.»

Joshua verstand nicht ganz, wie Grundal darauf kam, dass er sich von seiner inneren Stimme abwenden könnte und wollte wissen warum er ihm diese Worte mitteilte. Noch nie hatte er sich von der Stimme seines Herzens getrennt und konnte sich dies auch nicht wirklich vorstellen.

«Nur wer durch das Tal der Lügen schritt, lehrt die Wahrheit wirklich zu sehen. - Nur wer auf den Grund der dunkelsten Finsternis getaucht ist, er-

blickt das Licht der Ewigkeit – und nur wer schon einmal gestorben ist, beginnt erst richtig zu leben!» belehrte ihn der letzte der weisen Füchse und sah ihm dabei tief in die Augen.

Joshua fühlte, wie eine faszinierende und dennoch unbehagliche Energie seinen Körper erfüllte. Auch bemerkte er die Weisheit in den Worten von Grundal und wie sich darin Vorangesehenes versteckte, was er noch zu durchleben haben würde und genau diese Unwissenheit des Zukünftigen, liess ihn plötzlich erschauern. Was würde ihm der Berg der Erkenntnis wohl für Geheimnisse enthüllen, welche Erfahrungen verborgen und welches neue Ziel in sich zurück behalten haben?

Doch seine ungebändigte Neugierde trieb ihn jetzt erst recht dazu, seinen Weg fortzusetzen, um noch in dieser Nacht den Gipfel zu erreichen und auch sein Herz rief ihm ermutigend zu, die verborgenen Schatten aufzudecken. Kurz sammelte er sich wieder im Moment der Zeit und wollte sich weiter auf den Weg begeben. Doch Grundal machte keine Anstalten seinen Freund weiter zu begleiten und setzte sich gemütlich auf einen runden Stein vor den steilen Felsen:

«Du wirst deinen Weg alleine fortsetzen, Joshua.»

Dieser sah ihn ungläubig an und entgegnete ihm sogleich:

«Aber warum willst du denn zurück bleiben. Du hast doch noch längst nicht all dein Wissen mit mir geteilt und könntest mich auf meinem Aufstieg sicherlich noch weiterhin begleiten. Du scheinst die Gegend hier

gut zu kennen und wärest mir eine grosse Hilfe!»

«Genau wie ich vor langer Zeit, hast nun auch Du dich aufgemacht, die Wahrheiten und den Sinn des Lebens zu ergründen.» sprach Grundal ruhig:

«Das Wissen jedoch und all die Erkenntnisse die zu ihm führen, werden nur durch die eigenen Erfahrungen erworben und können nicht durch Worte von anderen verinnerlicht werden. So ist es dir eine grösse Hilfe alleine weiter zu ziehen. Weiter hinauf auf den Berg der Erkenntnis; tiefer hinein in dich selbst. Doch ich versichere dir, dass wir uns wieder sehen werden und dass ich dich in meinen Gedanken und mit meinem Geist mit begleiten und beobachten werde. Du wirst niemals wirklich alleine und verloren sein; bedenke, schon deine innere Stimme wird immer mit dir bleiben und dich überall hin begleiten!»

Joshua setzte ein beruhigtes Lächeln auf seine Lippen und verstand. Er kniete nieder, umarmte den alten Fuchs herzlich und dankte ihm für seine weisen Worte. Dann machte er sich auf, über die Felsspalten hinauf zum steinigen Pfad zu klettern. Als er sich oben noch einmal umdrehte, war sein Freund bereits lautlos verschwunden.

Auf dem Gipfel des Berges

Ruhig und konzentriert stieg er weiter dem Pfad entlang und spürte bei jedem Schritt, den er tat, wie er dem Gipfel näher kam. Auch bemerkte er, dass das Himmelszelt über ihm, sich langsam aufhellte und er dem neuen Morgen entgegen schritt.

(wird fortgesetzt)



Der Alpen-Gandhi 1. Teil

Bernard Rappaz / Anna Gossenreiter

Ende Januar erschien in der «Weltwoche» ein ausführliches und differenziertes Portrait über den Walliser Hanfproduzenten Bernard Rappaz. Die Journalistin Anna Gossenreiter schildert darin den Werdegang eines couragierten, aber auch dickköpfigen Mannes, der für Hanf lebensgefährliche 73 Tage Hunger in Kauf genommen hat.

Märtyrer der Kiffer werden?

«Ich bevorzuge einen langsamen und bewussten Tod, für den schweizerischen Hanf und für eine bessere Welt», verkündete der Walliser Hanfbauer Bernard Rappaz während seines Hungerstreiks. Der «jusu-au boutisme» des dickköpfigen Bauern liess die Walliser Justiz in Schweigen und Bewegungslosigkeit erstarren, während der Druck der Medien täglich wuchs. Auch konservative Blätter fanden die Aussicht auf einen toten Hanfbauern nicht mehr lächerlich, sondern beängstigend. Jetzt ist der 49-Jährige aus der U-Haft entlassen worden, gegen den Willen des zuständigen Untersuchungsrichters Philippe Médico. Er wollte sich nicht erpressen lassen und machte Verdunkelungsgefahr geltend. Die Walliser Strafkammer entschied anders: Die Gründe für die Aufrechterhaltung der Untersuchungshaft seien nicht mehr gegeben. Rappaz war verhaftet worden, weil er «therapeutischen Hanf» und Haschisch auf ärztliches Rezept abgeben hatte. Das ist verboten, denn Hanf und Haschisch sind keine zugelassenen Heilmittel. Wer aber ist dieser Mann, der wild entschlossen schien, für den einheimischen Hanf sein Leben zu lassen?

Ein verwöhntes Einzelkind sei er gewesen, gewohnt, dass alle nach seiner Pfeife tanzten, sagt Maggie Loretan, die Ex-Freundin von Bernard Rappaz. Stur, unbelehrbar auch heute

noch. Ein Grund, warum sie ihn verlassen hat. Dennoch besuchte sie ihn regelmässig, zuerst im Gefängnis, dann in der Gefangenenabteilung des Genfer Kantonsspitals, zusammen mit der gemeinsamen Tochter Vanessa. Die Äplerin, die sich ihr



Geld im Sommer beim Käsen verdient, ist eine Frau, die zupackt. An ihrem früheren Arbeitsplatz in Rappaz' Firma Valchanvre schaute sie zusammen mit Sabine Lord, Rappaz' neuer 28-jähriger Lebensgefährtin, zum Rechten. Rappaz ist auch der Vater von Sabine Lords acht Monate altem Sohn. Der älteste Rappaz-Sprössling Jonas wurde im Jahr 2000

20 Jahre alt. Drei Kinder von drei verschiedenen Frauen, das bringt im Wallis keine Sympathiepunkte.

Idealist und Egomane

«Schwierig wird es mit Bernard, wenn man seine Sicht der Dinge nicht teilt», sagt Claude Rey, seit zehn Jahren mitbeteiligt an der GmbH Valchanvre in Martigny. Die von Rappaz geleitete Firma handelt mit diversen Hanfartikeln, Alkoholika mit Hanfgeschmack, Hanflebensmittel, -kosmetika und -samen. Rey, der ebenfalls aus Saxon stammt, bewundert den Älteren für seinen Kampfgeist und seine Hartnäckigkeit, auch wenn dessen Egomanie machmal schwer zu ertragen sei. «Rappaz will alles selber machen: den Laden schmeissen, seinen Hof führen, Politik betreiben, dauernd in den Medien auftreten. Alles zusammen geht aber schlecht.», so Rey. «Je suis un homme très médiatique», sagt Rappaz in unverstellter Eitelkeit. Der Widerstand dient ihm als Bühne: «Ich kämpfe nicht gegen Windmühlen, ich liebe sie.» Die

Hanflegalisierung ist nicht seine erste Schlacht. Bernard Rappaz ist der einzige Sohn eines Weinbauern aus Saxon. In einer Schule für angehende Weinbauern im burgundischen Beaune sollte der Sohn auf die Übernahme des väterlichen Weinbergs vorbereitet werden. Doch der Pariser Mai 68 machte die Pläne des Vaters zunichte. ■

Margot Steiner



Alter: bitte raten!
Angestellt bei: Schweizer Hanf-Koordination SHK/CSC, Bern,
als Sekretärin/Sachbearbeiterin 2001 – 2002

Wie bist Du zur Schweizer Hanf-Koordination gekommen?

Auf ganz übliche Weise, indem ich mich letzten Herbst bei der SHK beworben hatte und dann die glückliche Gewinnerin war.

Was hast Du vorher gemacht?

Das ist eine sehr gefährliche Frage, weil ich so viele verschiedene Tätigkeiten, Reisen und Ausbildungen gemacht habe, dass es schon fast - wenn ich eine interessante Hanfpersönlichkeit wäre - ein Swiss Hemp Times Spezial gäbe.

Was gefällt Dir bei Deiner Arbeit mit Hanf besonders?

Also mit Hanf habe ich ja direkt nichts zu tun, doch mich fasziniert der medizinische Aspekt des Hanfes. Was mir hier wirklich gefällt, sind all die verschiedenen Menschen, die ich hier kennen lernen durfte, was mir den Ausgleich zu der relativ langweiligen Arbeit der DB-Bereinigung bringt.

Wie war Deine erste Begegnung mit Hanf?

Mein erstes Mal wurde mir nachträglich bewusst als ich erfuhr, dass im Kartoffelstock Gras gewesen war. Ich war eine Gelegenheitsraucherin und empfand die Wirkung des Rauchens in kreativer Hinsicht als Offenbarung. Auffallend finde ich den Unterschied von den 70iger Jahren zu heute. Damals rauchte man hauptsächlich im Kreis von Freunden.

Welches sind Deine Hobbies?

Eines meiner Hobbies ist Schreiben. Ab und zu greife ich auch für die SHT etwas aus der Luft. Ein anderes ist die Zwiesprache mit der Natur, deren Gerüchen, Farben und Tönen; ich bin so oft als möglich draussen. Ich lese sehr gerne, zeichne, male, schwelge in meiner Kreativität und kümmere mich um mein spirituelles Wachstum.

Wie sehen Deine Zukunftspläne aus?

Im Planen bin ich schlecht, vor allem wenn's um meine Zukunft geht! Ich lebe immer intensiver den Moment, sammle Erfahrungen, Können und Wissen und hoffe vielleicht auch noch ein paar Länder bereisen zu können.

Wie stehst mit Familie, möchtest du einmal Kinder haben?

Als ich 28jährig war, beschloss ich nie zu heiraten und Kinder auf die Welt zu stellen. Da mir meine Freiheit wichtig war, hätte ich eine schlechte Mutter gegeben. Beziehungen und Freundschaften sind mir sehr wichtig, aber so gerne ich mit Menschen zusammen bin, bin ich auch alleine.

Was wünschst Du Dir und der Welt?

Dass die Menschen sich bewusst werden, dass man nichts tun oder lassen kann ohne damit die Welt zum Guten oder Schlechten zu verändern. Und dies bedeutet, sich seiner Entscheidungen bewusst zu sein und somit auch die Eigenverantwortung zu übernehmen.

Roger Schmid



Alter: 34 Jahre
Angestellt bei: Genossenschaft Thuner
Hanf-Center, als Verkäufer seit 2002

Wie bist du zum Thuner Hanf Center gekommen?

Ich habe das Inserat im Thuner Amtsanzeiger gesehen und mich beworben.

Was hast du vorher gemacht?

Ich habe als Maschinenmechaniker gearbeitet. Eigentlich wollte ich schon seit langem den Beruf wechseln, aber irgendwie hat es nie geklappt.

Was gefällt dir bei Deiner Arbeit mit Hanf besonders?

Der Kontakt mit den Leuten und Hanf als Rohstoff interessiert mich.

Wie war deine erste Begegnung mit Hanf?

Eher lustig, wir waren zu dritt und wollten das Kiffen ausprobieren. Wir hatten jedoch weder Papierchen noch sonstige nützliche Utensilien. Also nahmen wir normales Papier und Klebstreifen. Es ist überhaupt nicht eingefahren. Erst beim zweiten Mal hat es dann geklappt.

Welches sind Deine Hobbies?

Musik, DJ, Techno produzieren und Partys. Und Playstationrace gamen.

Wie sehen Deine Zukunftspläne aus?

Ich möchte mein Hobby so ausbauen, dass ich davon leben kann. Das heisst, mehr Auflegen und dafür im Hanf-Center reduzieren.

Wie stehst mit Familie, möchtest du einmal Kinder haben?

Ich habe ein Kind, aber keine Familie.

Was wünschst Du Dir und der Welt?

Ganz viel. Zum Beispiel, dass wir endlich schlau genug werden, um uns unser eigenes Paradies zu schaffen. Jede/r sollte Verantwortung übernehmen. Kein Geld und keine Regierungen mehr.



Reto Bircher

Alter: 36 Jahre
Angestellt bei der AHB GmbH, Untereentfelden
als Co-Geschäftsführer seit 1998

Wie bist Du zu AHB gekommen?

Ich habe hier gearbeitet, in der Produktion. Zuerst gehörte das Geschäft Häfeli und Altherr, wir waren alles Kollegen. Dann stieg Häfeli aus und fragte mich, ob ich seinen Teil übernehmen wolle. Ich stimmte zu.

Was hast du vorher gemacht?

Ich war Lithograph, Druckfilmhersteller.

Was gefällt dir bei Deiner Arbeit mit Hanf besonders?

Bei meiner Arbeit gefällt mir, dass ich bei allen Schritten, von der Produktion bis zum Verkauf dabei bin und alles machen kann. Ich bin mein eigener Chef. Zudem spielt der ökologische Aspekt und die Freude an der Pflanze mit rein. Es ist unser Beitrag zur Beschleunigung der Legalisierung von Hanf.

Wie war deine erste Begegnung mit Hanf?

Das war 1986 oder 1987 in Nyon. Viele Leute sassen um ein Feuer, einer spielte Gitarre «I am a hippie man, I am a happy man» und dazu machte ein Joint die Runde.

Welches sind Deine Hobbies?

Bei mir sind Arbeit und Hobby ineinander verstrickt. Ich habe aber noch ein Haus im Tessin.

Wie sehen Deine Zukunftspläne aus?

In meiner Vision sind sämtliche Täler des Mittellandes mit Hanffeldern überdeckt. Die Ernte wird in viele verschiedene Produkte weiterverarbeitet: Papier, Seife, Seile, etc. Das bringt Arbeitsplätze, macht die Schweiz unabhängiger von der EU und unterstützt die Bauern.

Wie stehst mit Familie, möchtest du einmal Kinder haben?

Ich möchte keine Kinder, weil sie zu fest binden und zu viel Verantwortung mit sich bringen.

Was wünschst Du Dir und der Welt?

Friede, Gesundheit und dass die Menschheit den Weg zurück zur Natur findet.



Michael Brunold

Alter: 31 Jahre
Angestellt bei: Free Island GmbH, Neuhausen a.R.
als Geschäftsführer seit 1996

Wie bist Du zum Free Island gekommen?

Durch mein Hobby Hanf. Der Anbau und die Hanf-Szene haben mich schon immer interessiert. Dann habe ich mit einem Kollegen Free Island gegründet.

Was hast du vorher gemacht?

Ursprünglich habe ich Maurer gelernt, musste dann aber aus gesundheitlichen Gründen aufhören. Dann habe ich im Aussendienst gearbeitet.

Was gefällt dir bei Deiner Arbeit mit Hanf besonders?

Sicherlich die Materie an und für sich, die Vielseitigkeit. Und natürlich die Hanf-Szene: die Leute sind gut, easy und friedlich drauf, das gefällt mir.

Wie war deine erste Begegnung mit Hanf?

Im Militär, in der RS. War eine sehr positive Erfahrung.

Welches sind Deine Hobbies?

Mit dem Hund spazieren gehen, gut essen und Musik. Ich bin DJ und lege hauptsächlich Platten aus den 80igern auf, so im Depeche Mode-Stil.

Wie sehen Deine Zukunftspläne aus?

Zuerst einmal weiterhin Free Island aufbauen, vergrößern, neue Produkte ins Sortiment aufnehmen – auch sol-

che, die nicht direkt etwas mit Hanf zu tun haben, wie zum Beispiel die Electro Scooter. Ich möchte möglichst lange gesund bleiben, glücklich sein und mich natürlich weiterhin für die Hanf-Szene einsetzen.

Wie stehst mit Familie, möchtest du einmal Kinder haben?

Nein, ich lebe zur Zeit in einer glücklichen Beziehung, aber Kinder sind noch kein Thema.

Was wünschst Du Dir und der Welt?

Mehr Frieden und ein besseres Umweltbewusstsein. Die Leute sollten sich untereinander besser verstehen und akzeptieren.

von Florence Bieri



Lotti's Briefkasten

Lotti Loosli

Lotti Loosli veröffentlicht exklusiv im SHT Briefe von zufriedenen Kunden - Leute, denen Cannabis als Medizin geholfen hat.

Hanf als Medizin?

Fünf Fragen an:

Frau K. Frieden, Ringgenberg

Soll Hanf auch als Alternative zur Schulmedizin angewandt werden dürfen?

Auf alle Fälle. Wenn man mit natürlichen Mitteln helfen kann, sollten diese erlaubt sein.

Sollte Hanf als Medizin zum Beispiel in der Apotheke frei erhältlich sein oder nur auf Rezept?

Ich finde ohne Rezept, denn Hanf erzeugt weniger Nebenwirkungen als viele andere frei erhältliche Medikamente.

Finden Sie, dass jeder Mensch das Recht hat, seine Medizin selber zu wählen oder gar selber anzubauen/herzustellen, solange er niemandem damit schadet?

Ja – jeder Mensch weiss doch selber, was gut für ihn ist und was ihm helfen könnte.

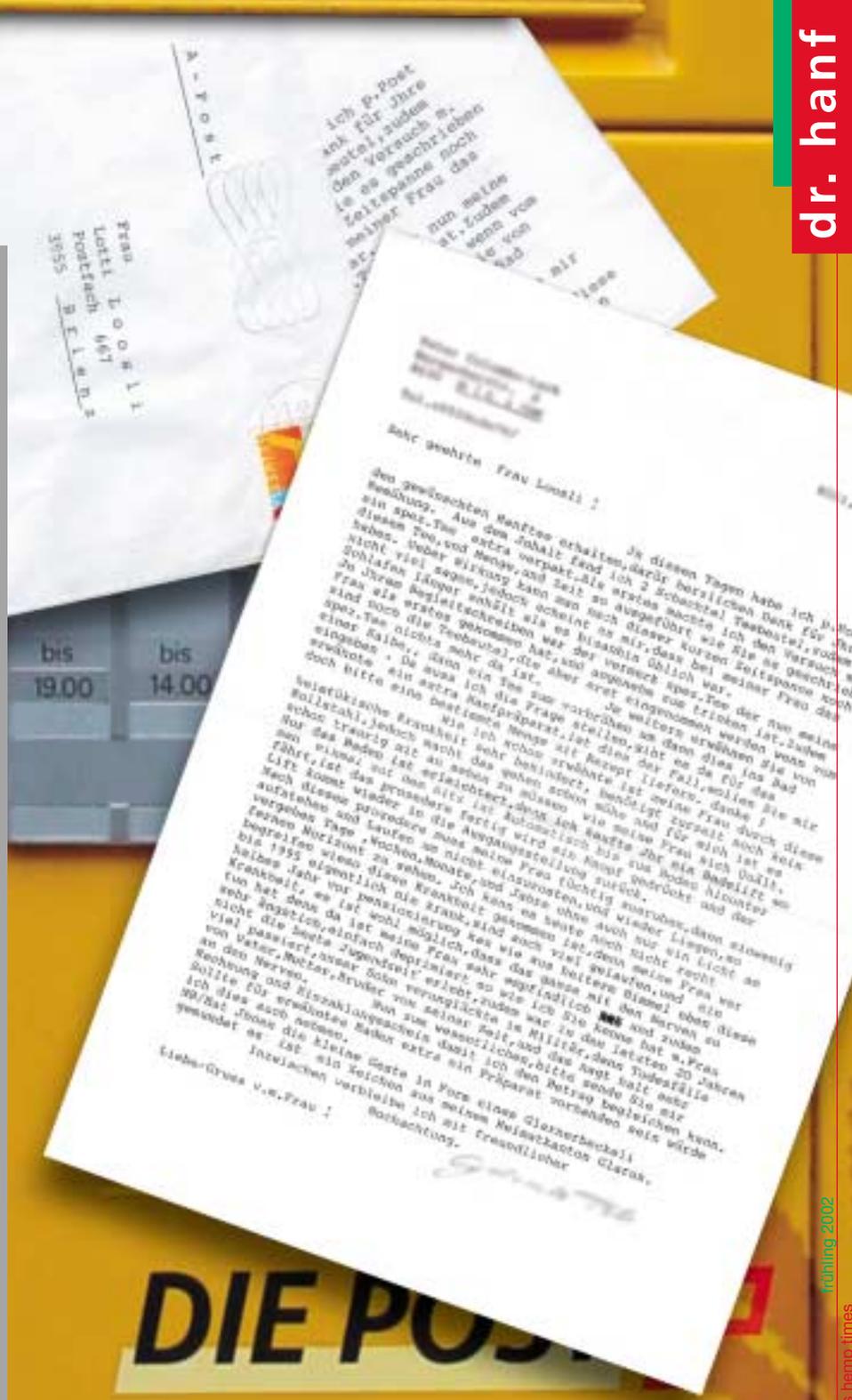
Haben Sie oder Ihre Familie/Freunde Erfahrungen mit Heilpflanzen gemacht? Wenn ja, auch mit Hanf?

Ja, ich befasse mich viel mit Heilkräutern. Meine Mutter ist Asthmatikerin und von Hanf überzeugt.

Finden Sie es richtig, dass das Gesetz den Gebrauch einer Heilpflanze verbietet, wie es beim Hanf der Fall ist?

Es darf doch nicht möglich sein, eine Pflanze gesetzlich zu verbieten. Es hat doch jede Pflanze ihre Daseinsberechtigung.

Vielen Dank für das Gespräch und alles Gute.



dr. hanf

Frühling 2002
swiss hemp times



Politische Lebensmittel

Rinaldo Eckmann

Wieso geniessen wir das, was wir Genussmittel nennen? Die Antwort ist vielschichtig und spannend, denn Genussmittel sind auch Lebensmittel! Ausserdem waren und sind sie auch ein Politikum. Streitet man heute über Kultur oder Un-Kultur des Hanfkonsums, so betrafen diese Diskussionen vor zweihundert Jahren zum Beispiel Tabak und Tee.

Keiner soll sagen, Genussmittel hätten nichts politisches. Schliesslich nimmt der Staat seit jeher Steuern aus Dingen wie Kaffee oder Tabak ein, was ja von Gesetzes wegen auch Lebensmittel sind. Wegen Drogen werden heute ebenso Kriege geführt, wie früher um Gewürze. Nun gibt es zwar spezialisierte Abhandlungen vom Bier bei den alten Germanen bis zur «Kommunikation an der Theke». Doch es gibt kaum Darstellungen, die alle Aspekte behandeln, und gar für mehrere Genussmittel. Was aber sind Genussmittel? «Lebensmittel, die - je nach Angebot und soziokulturellem Kontext - einmal als Nahrungs-, ein anderes Mal als Sucht- oder Heilmittel bewertet werden» und die «in unserem Kulturraum anzutreffen» sind: Bier, Spirituosen und Wein, Kaffee, Kakao, Tee, Tabak, Cannabis und Opium, Zucker, Honig und Gewürze. Schivelbusch deutete das Genussmittel Kaffee als den «grossen Er-

nüchterer, den «Leib- und Seelentrunk» des sich emanzipierenden Bürgertums und der protestantischen Ethik». Genau umgekehrt sah allerdings 1868 ein französischer Autor den Kaffee als das Getränk der Katholiken und den Tee als dasjenige der Protestanten. Der Kaffeespezialist Hans-Jürgen Teuteberg entlarvt beide Thesen als willkürlich. Aus genauer Kenntnis der zeitgenössischen Quellen erkennt er beim Kaffeekonsum «wohl einige nationale, regionale und auch sozialschichtentypische, aber gerade keine konfessionellen Differenzierungen». «Entscheidend war, ob sich das revolutionierende neue Heissgetränk in die hergebrachten regionalen Mahlzeiten (...) einordnen liess.» Das Opium war, ganz abgesehen vom akzeptierten mässigen Genuss in andern Kulturen, auch in der westlichen Welt lange als «god's own medicine» geschätzt, weil es vielfältig und zur Schmerzstillung einsetzbar war. Ten-

denzen zur Ausgrenzung des Opiums kamen «im schönen Gleichakt voran mit der pharmazeutischen Industrie, die lieber synthetische und halbsynthetische Medikamente verkaufte als das Allroundmittel Opium und das leistungsfähige Analgetikum Morphium».

Anders liegt die Sache beim Cannabis, das derzeit eine Renaissance erlebt. Manche verherrlichen die Hanfpflanze regelrecht, nicht wegen der physiologischen Wirkung des gerauchten Joints, sondern weil sie auch sonst ein vielseitiger, nachwachsender Rohstoff, und ein hochwertiges Lebens-Genussmittel ist.■

«Jurisprudenz ist die Fähigkeit, Recht zu behalten, obwohl man es nicht hat.»

Graham Chapman

En Guete, euer Rinaldo Eckmann

Brokkoli-Auflauf mit geschälten Hanfnüssen

Zutaten:

- 850g | Brokkoli
- 2 | Knoblauchzehen
- 3dl | Milch
- 180g | saurer Halbrahm
- 2 | kleine Freilandeier
- | Pfeffer aus der Mühle
- | Kräutersalz
- 20g | Hanfnüsse geschält
- 1 | unbehandelte Orange, Saft und wenig Schale
- | Butter für die Form



Den Brokkoli in Röschen zerteilen, die Strunke in Scheiben schneiden und beides in wenig Wasser kurz dämpfen. Eine Auflaufform mit Butter einfetten. Die Knoblauchzehen schälen, durchpressen und in der Auflaufform verteilen. Milch, saurer Halbrahm und Eier mit dem Schneebesen gut verrühren und mit Pfeffer und Salz würzen. Das Brokkoligemüse in die Form geben, den Guss darüber giessen und mit geriebenem Parmesankäse bestreuen. Am Schluss geschälte Hanfnüsse, Orangensaft und wenig abgeriebene Orangenschale darüber verteilen. Im vorgeheizten Backofen bei 200°C etwa 25 Minuten überbacken.



Rückschau

HEMP AID



Im renommierten Berner Konzertlokal «Bierhübeli» ging am 14. September der Event «HEMP AID – Beats for the hemp» über die Bühne. Rund 250 Personen tanzten sich durch den Abend, musikalisch flankiert durch die DJs Hork / M-MC + 7962, DJ Antart / DJ Roy / Vollton, A.D.I und Franctone. Unterstützt wurde das Fest von der IG HSB (Interessengemeinschaft Hanfläden Stadt Bern) und der Berner Sektion der SHK (Schweizer Hanf-Koordination) unter dem Motto: Für einen vernünftigen Umgang mit Hanf!

Vorschau

CannaBusiness

In der französischen Hauptstadt findet vom Freitag, 29. November bis Sonntag, 1. Dezember zum dritten Mal das «festival du chanvre» statt. Ähnlich wie die Schweizer «CannaTrade» und die «CannaBusiness» in Deutschland, widmet sich die Ausstellung auf dem «Espace Austerlitz» hauptsächlich den industriellen Möglichkeiten des Hanfes und sieht sich als Plattform zum Ideen- und Erfahrungsaustausch. Freitag ist Händlertag, Samstag und Sonntag sind fürs Publikum geöffnet. Weitere Informationen und Kontaktadresse im Internet: www.festival-du-chanvre.com



AGENDA

Ausgewählte Leckerbisse:

Schweiz



28.2. – 2.3. 2003

«CannaTrade»-Messe in Bern, expo-Gelände, Halle 310. Aktuelle Infos zur grössten Schweizer Hanfmesse unter www.cannatrade.ch



Ein Blick auf die CannaTrade 2002

Weltweit



22.12.2002

«Wintersonnenwende»-Hanffest in Hamburg (D). Die Veranstalter des Hamburger Hanffests feiern das Lichter-Weihnachts-Hanf-Fest mit grossem Live-Programm. Infos unter www.hanffest.de

29.11 – 1.12.2002

«3ième festival du chanvre»-Messe in Paris (F), espace austerlitz. Hanfausstellung mit Hanfmarkt und Referaten, geöffnet 10.30 – 19.30 Uhr. Freitag Händlertag, Samstag und Sonntag für Publikum. Infos unter www.festival-du-chanvre.com

Nimm mich!

Die «**SWISS HEMP TIMES**»
im Briefkasten?

Abonnement CHF 20.-/Jahr
(4 Ausgaben)

Gönnerschaft CHF 50.-/Jahr
(4 Ausgaben & mehr)

Infos und News unter:
www.hemptimes.ch

Herzlichen Dank für deine
Unterstützung –
hasta la victoria siempre!

Lösung «hemp game»



FRIEDEN FUER HANF

IMPRESSUM

Matthias «Willi» Blaser
Chefredaktor
legalize it, hemp history

Marc Zingg
Redaktor
der report

Nadir Lenazzi
Redaktor «Mr. K.C.»
growing

Roman Bettschen
Redaktor «El Creador»
growing

Patrick Michael Hunziker
Redaktor
spirits of nature

Lotti Loosli
Redaktorin
Dr. hanf

Hannes Lüthi
Redaktor
cannaisseurs

Florence Bieri
Redaktorin
hanf inteam

Rinaldo Eckmann
Redaktor
culinarium

Bernard Rappaz
Redaktor
libertez rappaz!

Peter «Monkey» Zysset
Kolumnist «Mr. M»
News frisch vom Feld

Die **SWISS HEMP TIMES**
erscheint alle drei Monate

Auflage: 12000 Ex.

Informationen über Inserate, Termine
und Tarife unter www.hemptimes.ch/inserate

Herausgeber
Verein Schweizer Hanfblatt, Thun

Redaktion und Vertrieb
Swiss Hemp Times,
Monbijoustrasse 17, 3011 Bern
Tel. 031 398 14 47
redaktion@hemptimes.ch

Mitarbeit an dieser Ausgabe
Margot Steiner, herbaria Zürich (Titelbild)

Beratung
Symbiont Consulting, Bern

Grafische Gestaltung
eclipz – design & prepress
Olivier Maier
Tel. 079 422 42 79
grafik@hemptimes.ch

Internet
Fatweb, Reto Iseli, Wimmis
www.fatweb.ch

Druck
Jost Druck AG, Hünibach

Versand
Verein TRANSfair, Thun

Redaktionelle Partnerschaft
Verein hanfarchiv, Rohrmatt

Die Redaktion übernimmt keine Verantwortung
für unverlangt eingesandtes Material.

Reproduktion für kommerzielle Zwecke nur mit
schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

Alle Rechte vorbehalten.

**Die nächste
«Swiss Hemp Times»
erscheint am
21. Dezember 2002**

Die guten Taten des Hanfgeistes



© 2002 Willi Blaser